Deutsches Reich.

bl. **Berlin**, 13. Juni. Die Gewerbeordnungscommission des Reichstages berieth in ihrer gestrigen Abendsitzung über die Nr. 10 des § 56 der Gewerbenovelle, welche lautet: „Ausgeschlossen vom Feilbieten im Umherziehen sind ferner: Druckschriften, andere Schriften und Bildwerke, mit Ausnahme von Bibeln, Bibeltheilen, Schriften und Bildwerken patriotischen, religiösen oder erbaulichen Inhalts, Schulbüchern, Landkarten und landesüblichen Kalendern." Vom Abg. Meibauer wurde dagegen beantragt die Nr 10 zu fassen: „Druckschriften oder andere Schriften und Bildwerke, welche in sittlicher Beziehung Aergernißgeben, oder unter Zusicherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden." Dieser Antrag wurde mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die Anträge Blum, Baumbach, v. Geyern, Fritzen 2c. wurden zurückgezogen und sodann mit 12 gegen 8 Stimmen auf den Antrag Kleist-Retzow beschlossen: Ausgeschlossen vom Feilbieten im Umherziehen sind: „10 Druckschriften, andere Schriften und Bildwerke, insofern sie die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft zu untergraben oder in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergernißzu geben geeignet sind oder welche mittelst Zusicherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden." Die Commission vertagte sich hierauf auf morgen.

Am 2. Juli wird in Köln ein nationalliberaler Parteitag der Provinzen Rheinland, Westphalen und Hessen-Nassau stattfinden, auf welchem Herr v. Bennigsen die Hauptrede zu halten übernommen hat.

Halle, den 15. Juni.

Aus den Gerichts-Verhandlungen.

Strafkammer-Sitzung vom 12. Juni.

1. Der Schuhmachermeister Louis Wittig in Delitzsch war vor dem dortigen Schöffengerichte wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt gewesen. Da das Gericht das Verfahren gegen den Angeklagten eingestellt hatte, war seitens der Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt, so daß die Sache heute nochmals zur Verhandlung kam. Wittig wurde infolgedessen zu 50 Mk. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2. Von der Anklage wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit wurde der Schornsteinfegerlehrling Albert Meinicke aus Bitterfeld freigesprochen.

3. Der Zimmermann Louis Heßler aus Merseburg hatte dem daselbst wohnhaften Cigarrenmacher Hauer im März v. J. verschiedene Wirthschaftsgegenstände im Werthe von etwa 12 M. unterschlagen. Hierfür war er vom Schöffengericht daselbst mit einer Gefängnißstrafe von einem Monate belegt worden. Mit der von ihm hiergegen erhobenen Berufung wurde er abgewiesen.

4. In der Privatklagesache des Gutsbesitzers Ernst Bernd zu Segrehna gegen den Müller Paul Herold auf der Schneidemühle bei Gräfenhainchen hatte sich das Schöffengericht zu Gräfenhainchen für unzuständig erklärt und die Sache zur Entscheidung an die hiesige Strafkammer abgegeben. Das Gericht hatte angenommen, daß der der Privatklage zugrunde liegende, vom Privatbeklagten an den Privatkläger geschriebene Brief keine Beleidigung, wohl aber die Drohung enthalte, eine Denunciation bei der zuständigen Behörde einzureichen, wonach der Privatkläger eines Verbrechens bezichtigt wurde. Dieserhalb erkannte der Gerichtshof gegen Herold auf 50 Mk. Geldstrafe event. 5 Tage Gefängniß.

5. Vom Schöffengerichte zu Bitterfeld war der Nagelschmiedemeister Karl Ständert aus Delitzsch wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung mit 50 Mk. event. 14 Tagen Gefängniß bestraft worden. Die Sache wurde auf den 26. d. vertagt.

6. Der vielfach vorbestrafte Kellner Friedrich Schwabe aus Ohrdruff entwendete in der Nacht zum 6. Mai d. J. dem Schriftsetzer Julow eine diesem gegen Hinterlegung eines Portemonnaies von dem Wirth der „Herberge zur Heimath" hierselbst ausgehändigte Legitimationskarte. Tags darauf ließ sich Schwabe unter Rückgabe der Legitimationskarte vom Herbergswirth das Portemonnaie mit 2 M. 80 Pf. Inhalt geben, indem er behauptete, zum Empfange desselben berechtigt zu sein. Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Betrugs wurde Schwabe zu 5 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

7. In einer Novembernacht v. J. sollte die verehel. Bergmann Goldschmidt, Friederike geb. Hecker, aus Eisleben dem Handelsmann Rudolph Ziervogel daselbst eine Hofthür im Werthe von 6 Mk. gestohlen haben. Das Schöffengericht zu Eisleben hatte dieserhalb gegen die Goldschmidt auf eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe erkannt. Die Goldschmidt legte Berufung ein und wurde im heutigen Termine freigesprochen.

Die Witterungsverhältnisse des Mai 1882 im mittleren Deutschland.

[Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet]

Das Wetter, welches man gewöhnlich als Aprilwetter zu bezeichnen pflegt, hat in diesem Jahre offenbar etwas zu lange angehalten, denn wenn wir die Witterungserscheinungen, die der verflossene Mai brachte, uns ins Gedächtniß zurückrufen, so fühlen wir uns durch das Wetter dieses Monats gewiß nicht berufen, eine andere Bezeichnung zu wählen. Während dieser Zeit nämlich variirte in unseren Gegenden der Luftdruck so stark, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit hoher Luftdruck dem niedrigen Platz machte oder umgekehrt, und daß so das Wetter bald das dem Maximum eigene sogenannte schöne, bald das durch das Minimum bedingte schlechte war. Der Monat begann gleich mit Regen und vorwiegend trüber unfreundlicher Witterung, wenn auch die Stärke der zu der Zeit wehenden Winde die gewöhnliche nicht übertraf. Die Luftdruckverheilung gestaltete sich nun im Allgemeinen so, daß in der östlichen Hälfte von Europa bis zum 4. höherer Druck als in der Westhälfte vorherrschend war, indessen wurde der Versuch, die „Hoch" und die „Tief" in dieser Zeit systematisch anzuordnen, vergebliche Mühe sein. Das häufige plötzliche Ueberspringen des Windes in eine andere Richtung legt Zeugniß ab von dem Ringen der verschiedenen Luftdruckcentren miteinander, und auch die selbst im Laufe des Tages stark schwankende Intensität der Bewölkung und des Niederschlags kann als beweisend angeführt werden. Ueber die Temperatur sei hier erwähnt, daß namentlich die der Nacht in Anlehnung an die Variation der Bewölkung ziemlich erheblichen Schwankungen unterworfen war. In Halle selbst war das Minimum der Nacht vom 2. zum 3. nur 4,1° C., erhob sich in der zweitfolgenden Nacht auf 9,6° C. und sank in der Nacht vom 5. zum 6. wieder auf 5,2° C. zurück. Immerhin kann man diese Anfangsepoche des Monats als warm bezeichnen, da am Tage die Temperatur hohe Grade erreichte; sie stieg z. B. am Nachmittage des 4. bis auf 25,6° C. Nach dem 8. trat eine allgemeine und weitverbreitete Abkühlung ein, welche die gestrengen Herren Mamertus, Pankratius und Servatius (11.—13.) wieder recht zu Ansehen brachte. In der Nacht vom 10. zum 11. sank zu Neufahrwasser die Temperatur der Nacht unter Null, und am 17., dem kältesten Tage des Monats (Halle + 1,2° C.) war das Frostgebiet in Deutschland ein für die Jahreszeit ziemlich ausgedehntes. Südwest-Deutschland hatte vielfach vom Frost zu leiden, während das norddeutsche Tiefland zum größten Theil und die deutsche Küste vollständig verschont blieben; es trat also hier der nicht zu häufige Fall ein, daß eine Zunahme der Temperatur von Süd nach Nord ein. Bis dahin war der Monat mit kurzen Unterbrechungen regnerisch gewesen, und waren auch die Quantitäten der einzelnen gefallenen Niederschlagsmengen nicht groß, so genügten sie doch gerade, um das Wetter recht unfreundlich zu gestalten. Um so angenehmer war darum der Contrast des Wetters der folgenden Tage mit dem der eben vorausgegangenen. Zwar begann das Barometer schon gleich nach dem 17. durch langsames Fallen darauf hinzudeuten, daß das eben eintretende warme und trockene Wetter bei leichter Himmelsbevölkung und schwachen Winden nicht von allzulangem Bestande sein würde, aber der Umschlag trat doch in einer erträglicheren Weise ein, als man wohl erwartet hatte. Nach dem 17. regnete es nur noch dreimal im Monat, nämlich am Abend des 23. unter Begleitung eines Gewitters, in der Nacht vom 26. zum 27. und — abermals mit Gewitter — am Nachmittag des 29. Die hohen Temperaturen am Tage traten ununterbrochen auf, und nach dem 23. wurden auch die Nächte sehr mild. Die Himmelsbedeckung war in der Schlußepoche des Monats geringer, als zu Anfang, wiewohl sie durch den ganzen Monat hindurch selten zum Grade gänzlichen Wolkenmangels herabsank.

Der meist hohe Barometerstand, der über unseren oder den benachbarten Gegenden lagerte, ergiebt ein volle 3 Millimeter höheres, als normales Monatsmittel, bei der Temperatur dagegen ist die Kälte in der 2. Dekade durch die Wärme im Monatsschlusse so gut kompensirt worden, daß die mittlere Monatstemperatur dem vieljährigen Mittel genau gleichkommt. Die Menge des gemessenen Niederschlages ist etwas zu gering im Vergleich zum mehrjährigen Durchschnitt; es fielen nämlich statt normal 43 mm in Halle nur 38 mm, also nur 88 Proc. der Normalmenge.

Hamburg, 13. Juni 1882. Dr. Kleemann.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen aus der Provinz 2c. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

XX **Jessen**, 12. Juni. Das 9 Jahresfängerfest des „Sängerbundes der untern Elster 2c." fand am 11. d. im Dorfe Elster, leider bei etwas ungünstiger Witterung statt. Die Festtheilnehmer von außerhalb waren angenehm berührt, daß nicht nur das Mühlauer'sche Festlocal reich und schön decorirt, sondern auch das ganze Dorf festlich geschmückt war. Der beredte Ortsgeistliche, Herr Pastor Elschner, begrüßte die Gäste mit einer herzlichen Ansprache. Sämmtliche Nummern des eigentlichen Concertprogramms waren, wie der gute Vortrag bewies, fleißig und verständig eingeübt worden, weshalb es an Applaus nicht fehlte. Nach dem gemeinschaftlichen Festmahle, bei welchem anläßlich des denkwürdigen Tages auch unseres Königshauses in einem Toaste gedacht wurde, blieben die Sänger noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen. — Unter den kleinern Kindern sind hier ebenfalls die Masern aufgetreten. In der Elementarklasse fehlten allein einige vierzig Kinder, doch verläuft die Krankheit ziemlich günstig.

-l- **Querfurt**, 13. Juni. Der jetzt die Lande durchziehende Merkelsche Circus gab am vergangenen Sonnabend auch hier eine Vorstellung. Durch riesige Plakate war die Ankunft der Gesellschaft auf 11 Uhr vormittags angemeldet; schon vor dieser Stunde hatte sich eine ganz bedeutende Menschenmasse am Thore der Stadt aufgestellt, um den Zug zu erwarten, doch — die Geduld dieser Neugierigen sollte auf eine harte Probe gestellt werden, denn erst gegen 1/2 2 Uhr kam die Truppe in der Stadt an und hielt pomphaften Einzug. Auf dem Roßplatze angelangt, entfaltete sich eine rege Thätigkeit; in kaum einer Stunde war der Circus hergestellt, so daß bereits um 4 Uhr die Eröffnung erfolgen konnte. Nachdem schon am Nachmittag die mit dem Circus verbundene Menagerie zahlreich besucht worden war, führte der Abend eine Zuschauermenge von 3000 Personen zusammen, so daß der Circus bis auf den letzten Platz gefüllt war. Durch diese eine Vorstellung hat die Gesellschaft eine Einnahme von 4900 — sage viertausend — Mark erzielt. — Unglaublich aber wahr.

-l- **Staßfurt**, 12 Juni. Nächsten Sonntag Nachmittag wird in der hiesigen St Johanniskirche Herr Lehrer Urban aus Bernburg, als Orgelvirtuos bekannt, in Gemeinschaft mit der Oratoriensängerin Frl. Königsmann aus Berlin ein Concert geben. — Wie mir mitgetheilt wird, sind die Verhandlungen über Ankauf des herzoglichen Salzwerks Leopoldshall noch im Gange. Letzthin soll an die höheren Beamten des Werkes die Anfrage gestellt sein, ob sie nach dem event. Verkauf des Schachtes gewillt seien, auch fernerhin in ihrem bisherigen Amte thätig zu bleiben.

± **Nordhausen**, 13. Juni. Daß der „Meisterstolz" jetzt wieder manches alte Innungsherz erfreicht, dafür dürfte folgender Zwischenfall sprechen, der in einer hiesigen Schöffengerichtssitzung am 10. d. sich zutrug. Unter den Zeugen befanden sich ein früherer Maurer, der seit einer Reihe von Jahren Bauunternehmer ist und es gern hat, als „Maurermeister" bezeichnet zu werden, sowie ein Färbermeister, der einst sein Meisterstück gemacht hat, was nach seiner Meinung ebenso viel ist, als ob ein Gelehrter sich die Doctorwürde erwirbt. Der Zufall wollte es nun, daß in der Zeugenliste, die der Vorsitzende des Gerichtshofes vor sich hatte, jener frühere Maurer als „Maurermeister" und der Färbermeister als „Färber" bezeichnet waren. Die Zeugen wurden vorgerufen, um ihre Anwesenheit zu constatiren und die übliche Verwarnung vor dem Meineid an sie zu richten. Präsident: „Maurermeister B.!" „Hier!" Präs.: „Färber B.!" — Keine Antwort. Präs. mit erhöhter Stimme: „Färber B.!" — Keine Antwort. „Na, ist denn der Kerl nicht da?" „O ja," erwidert ein anderer Zeuge, „er steht ja hier mit vor Ihnen," dabei auf dem Färbermeister B. zeigend. Präs. zu B.: „Nun, warum antworten Sie denn nicht?" Zeuge B.: „Weil ich noch nicht aufgerufen bin." Präs.: „Ich habe Ihren Namen schon zweimal gerufen. Hören Sie denn schwer?" Zeuge B.: „Das gerade nicht, aber den Sie gerufen haben, der bin ich nicht, denn ich bin der Färbermeister B."

*** **Halberstadt**, 13. Juni. Die hiesige Ober-Realschule — frühere höhere Gewerbeschule — hat soeben ihr Programm für das Schuljahr 1882—83 herausgegeben, welches gleichzeitig den Unterrichtsplan und die Bestimmungen für die mit der Ober-Realschule verbundene Fachschule für Maschinen-Techniker enthält. Während die Hauptschule, aus 9 Klassen bestehend, die mathematisch-naturwissenschaftlichen und sprachlich-historischen Disciplinen unter Ausschluß der alten Sprachen lediglich mit Rücksicht auf die Ertheilung einer allgemein-wissenschaftlichen höheren Ausbildung und auf die Erwerbung der Reife für das Studium auf technischen Hochschulen pflegt, empfangen die Zöglinge der Fachschule durch einen zweijährigen Lehrcursus eine abschließende technische Vorbildung für die Bedürfnisse der Privat-Industrie. Der Eintritt in die Fachschule setzt die Reife für die Obersecunda der Hauptschule oder einer anderen höheren Lehranstalt voraus. Nach Aufhebung der Bauabtheilung hat die nunmehr nur für Maschinentechnik fortbestehende Fachschule durch die Einführung von Entlassungsprüfungen eine willkommene Vervollständigung ihrer Einrichtung erfahren. Ein Abdruck des Prüfungsreglements ist dem Programme angeschlossen. Werthvoll für bedürftige Schüler der Anstalt ist die seitens der kgl. Regierung zu Stettin stattge-

---

[41]

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Alles das geschah, ohne den sinnlosen Gesang im Saale zu unterbrechen, — Olfers hatte den ganzen Vorgang beobachtet, aber er nahm von demselben nicht die mindeste Notiz.

Der Regen prasselte auf das Wagendach, Blitz um Blitz erhellte secundenlang den inneren Raum. Mit weit offenen Augen flüsterte Adele, von Tonis und Elisabeths Armen umfaßt, zuweilen vor sich hin, zuweilen angstvoll ringend, als wolle sie sich freimachen aus beklemmenden Banden. „Sang er nicht wieder das abscheuliche Lied? — Die Gesellschaft in der er sich befindet, hört wohl gern dergleichen! — Elli, Elli, ich will bei Dir bleiben, er sieht so schrecklich aus, er denkt an etwas Böses?"

Es war eine trostlose Fahrt durch die Gewitternacht, ein schreckliches Ende des Tages voll Genuß und Freude. Ulrich fuhr so schnell er konnte, aber dennoch schlug es Mitternacht von allen Thürmen, bevor Elisabeths Wohnung erreicht war. Der Arzt wartete bereits, das Mädchen hatte alles Nöthige vorbereitet und so konnte die bewußtlose Adele ohne Zeitverlust weich und sicher gebettet werden.

Toni blieb einstweilen noch bei der heimlich bebenden Elisabeth. Erst mußte die Untersuchung des Arztes beendet sein.

„Wenn nur Olfers nicht hierherkommt!" flüsterte die junge Frau. „Er könnte mir das arme Wesen mit Gewalt entreißen."

„Dann soll Albert die ganze Nacht und alle künftigen Nächte bis zu Ottos Rückkehr hierbleiben, Sensitive. Er wird Dich schon beschützen, daß Du den gräulichen Unhold nicht zu empfangen brauchst."

Und die warmherzige kleine Frau umarmte schluchzend ihre Freundin. „O mein Gott, er kneift sie, Elli, er kneift sie, ich kann es garnicht wieder vergessen. Wenn doch Otto hier wäre."

Elisabeth seufzte tief. „Still, Toni, der Doctor kommt, — jetzt werden wir ja hören, wie es steht."

„Es ist wenigstens kein Knochenbruch geschehen," erklärte der Mann der Wissenschaft, „auch die Stirnwunde hat nichts zu bedeuten, aber ich fürchte eine Gehirnerschütterung. Jedenfalls muß Eis auf den Kopf gelegt und während der ganzen Nacht gewacht werden."

Er empfahl sich mit dem Versprechen, am anderen Morgen wieder zu kommen und nun blieb Elisabeth allein, da Hauk vorerst seine Frau nach Hause bringen wollte, um dann das Wächteramt zu übernehmen. Suly kauerte neben dem Bette, im Vorzimmer stand Ulrich und auch er sagte schweren Herzens, bevor er sich entfernte: „Wäre doch Otto hier!"

Elisabeth schauderte. „Was würden die nächsten Tage bringen?"

Sie bewog das Kind, sich hinzulegen und saß dann selbst am Bette der unruhig Schlafenden ohne den Kopf aus den stützenden Händen zu erheben. Wieder kehrte die alte Frage zu ihrem Herzen zurück, wieder grübelte sie, „Was wird Otto schreiben?"

Dieser Brief mußte die Entscheidung bringen.

Zuweilen richtete sich die Kranke plötzlich auf. „Elli, Elli, halte mich! — mir tanzen und tanzen, — ach, mein Kopf!"

Mit dem ersten Beginn des Tages kam Ulrich. Elisabeth kannte die Geschichte seiner Werbung um die arme thörichte Adele, sie wußte was er empfand und schien es daher nicht zu sehen, wenn sein hübsches offenes Gesicht bei der halberstickten Frage nach dem Ergehen der jungen Frau bald roth, bald blaß wurde. Er blieb nur minutenlang, aber schon nach Stunden kam er wieder, — am Abend desselben Tages mit einer Nachricht, die eben so unerwartet, als schrecklich klang.

„Olfers ist geflüchtet. Die amerikanische Bank, bei welcher sein Vermögen deponirt war, hat den Concurs erklärt und er ist total ruinirt. Die Botschaft dieses Ereignisses muß er gestern Mittag erhalten haben."

„Großer Gott, dann war also die Scene im Wirthshause ein Racheakt! Dann wollte er, ehe alles zusammenbrach, wenigstens der Unglücklichen noch einen Schimpf bereiten, von dem die Stadt monatelang spricht!"

Ulrich sah aus dem Fenster ohne zu antworten. Erst nach längerer Pause fragte er halblaut: „Wissen Sie, ob Schulden da sind, Frau Zurheiden?"

Elisabeth erröthete stark. „Die arme thörichte Adele hatte ja das Geld mit vollen Händen ausgestreut, hatte alles gekauft, was ihr in den Sinn kam, Möbel, Equipagen, Diamanten, alles was theuer und kostbar war. Jetzt sollte sich die kindische Lust so furchtbar, so unerbittlich strafen."

„Ich fürchte es," antwortete sie seufzend. „Adele hielt ihren Mann für einen mehrfachen Millionär."

„Das war er auch bis jetzt, — aber in Amerika vollzieht sich der Wechsel des Besitzes verzweifelt schnell. Olfers hat das nächste beste Schiff bestiegen, um an Ort und Stelle seinen Vortheil wahrzunehmen, hinterläßt er also ungedeckte Verpflichtungen, so pfänden sich die Gläubiger an dem Hause und der kostbaren Einrichtung, für die arme Frau bleibt keine Stätte, an der sie ungestört ihr Schicksal beweinen könnte."

Elisabeth dachte an das ärgerliche Verhältniß zwischen Tante Benedikte und den Stieftöchtern ihres Schwagers, zurück in die frühere Heimath würde sich Adele niemals begeben, gewiß, niemals, aber wohin denn, wenn ihr alles genommen war?

Und doch schien der Gedanke an den Tod so grausam. Das blasse Gesichtchen auf dem Kopfkissen war so hübsch, das Haar lag in dichten Locken wie eine Krone darüber. Kaum achtzehn Jahre alt, fast noch ein Kind, — und schon sterben, schon die Erde mit ihren Freuden, ihrem unbekannten süßen Glück auf immer verlassen?

Elisabeth küßte weinend die Stirn, hinter der das Fieber unablässig glühte. „Arme Adele, auch für Dich wird Gottes Erbarmen wachen, wird den Weg finden, der Dich zum Ziel führt."

Ulrich drückte ihr stumm die Hand. „Welch ein schrecklicher Augenblick für die Verlassene, wenn sie ins Leben zurückkehrte und erfuhr, daß Alles verloren sei, Alles dahin, die Schätze an denen ihr Herz hing, die Ehre vor den Menschen und der Schutz des Mannes, dem sie die ganze Zukunft anvertraut hatte!" — —

Der Arzt gab jetzt Hoffnung auf baldigen Nachlaß des Fiebers. Es kamen häufig Stunden, in denen das Bewußtsein frei war und wo die Kranke angstvoll fragte, ob Olfers im Hause sei. „Er will mich erdrosseln, Elli, um Gotteswillen, laß ihn nicht hierherkommen! Du bist so gut, so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820616021/fragment/page=0001

h die Ueberweisung zweier Jahresstipendien von je 450 M. aus der Böhlendorff'schen Stiftung zur Beförderung der höheren Gewerbe. Die zunehmende Einsicht von der Bedeutung der neuen Schulform für unser modernes Leben hat der Frequenz der Anstalt einen erfreulichen Aufschwung gegeben. Die Schülerzahl der Hauptschule ist durch die Neuaufnahme zu Ostern d. J. von 114 auf 162 gestiegen. Schließlich entnehmen wir dem Programm, daß die Anstalt sich an der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S. mit einer vollständigen Collection von Schülerzeichnungen und mit Mustern ihrer Lehrmittelsammlungen betheiligt hat und für ihre Leistungen durch Zuerkennung der silbernen Preismedaille ausgezeichnet ist.

□ **Vom Thüringer Walde,** 13. Juni. Auf dem aussichtsreichen Adlersberge im Kreise Schleusingen soll, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, anstelle des niedrigen Unterkunftshäuschens ein Aussichtsthurm aus Stein — ähnlich den Thürmen auf Schneekopf und Kickelhahn — errichtet werden. — Ein beim Fuhrwerk beschäftigter 23jähriger Bursche aus Schleusingen-Neundorf fiel am Sonnabend unterhalb Schleusingen so unglücklich vom Wagen, daß ihm ein großer Theil der Kopfhaut bis auf den Knochen vom rechten Vorderrade abgequetscht wurde.

— Die Strafkammer des magdeburger Landgerichts verhandelte am 13. d. gegen den Vorstand der bekanntlich in Concurs gerathenen Commanditgesellschaft auf Actien in Sudenburg, Beuchel & Co., die Herren Beuchel und Thumb, sowie gegen den Procuristen derselben, Herrn Hunold. Die drei Angeklagten wurden, der „Magd. Ztg." zufolge, für schuldig befunden der Verschleierung der Bilanzen, falscher Buchführung und außerdem Beuchel des Betrugs in 7 Fällen, Thumb in 2 Fällen und Hunold in 6 Fällen. Es erhielt:n Beuchel 4 Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer, Thumb 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust und Hunold 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Bei Beuchel und Thumb wurden je 4 Monate auf die siebenmonatliche Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Der Antrag des Vertheidigers Thumb's auf vorläufige Entlassung seines Clienten wurde abgelehnt.

— [Personal-Chronik.] Dem Kreis-Bauinspector Bötel zu Merseburg ist der Charakter als Baurath verliehen. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Straußfurt ist der bisherige Pastor in Jagow Karl Jasko v. Puttkamer berufen und bestätigt worden. — Die erledigte evangelische Diaconatstelle zu Herzberg ist dem bisherigen Diaconus zu Liebenwerda Dr. Karl Gustav Friedrich August Knauer verliehen worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Stötterlingen ist der bisherige Pfarrer in Göddeckenrode Paul Behr berufen und bestätigt worden. — Zu der erledigten evangelischen Hilfspredigerstelle zu Borne-Bisdorf ist der bisherige Hilfsprediger in Biere Georg Friedrich Gottlob Bauernfeind berufen und bestätigt worden.

× **Aus Ostthüringen,** 13. Juni. In Weida findet unter Leitung Wilhelm Tichirchs kommenden Sonntag ein Sängertag des ostthüringischen Sängerbundes statt. — Die diesjährigen Manöver der 8. Division bez die Manöver des 4. Armeecorps werden auf dem Plateau des rechten Elsterufers von Altenburg in der Richtung nach Gera abgehalten werden. Die Regimentsexercitien des 96. Regiments sollen in der Flur Corbußen bei Ronneburg stattfinden. — Der Sohn eines Restaurateurs in Gera hat:e sich vorgenommen, binnen 6 Wochen per Velocipeed die größeren Städte Deutschlands zu besuchen. Derselbe hat seine Tour bis Amsterdam ausgedehnt und ist am 11. Juni, von Hamburg und Berlin kommend, in Gera wohlbehalten wieder eingetroffen.

⚲ **Buttstädt,** 13. Juni. Der Schmiedelehrling Becker aus Guthmannshausen hatte gestern das Unglück, daß ihm während der Arbeit ein Stück glühendes Eisen in das Auge flog. In der Klinik zu Jena, wohin der Unglückliche sofort überführt wurde, erklärte der Arzt das Auge für total verbrannt, und es mußte zu der Herausnahme desselben geschritten werden, um die Sehkraft des unbeschädigten zu retten.

— In dem Orte Görsbach ist am 11. d. eine Postagentur in Wirksamkeit getreten, zu deren Landbestellbezirk das Etablissement „Aumühle" gehört.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Shakespeares „Pericles," in der Bühnenbearbeitung von Ernst Possart, ist nun vollendet und wird Anfang September die erste Novität ernsten Genres im Repertoir des Münchener königlichen Schauspiels bilden. Das Werk, welches bisher auf keinem deutschen Theater aufgeführt wurde und wegen der skizzenhaften Führung seiner ersten Akte, sowie einiger schwer zu beseitigender Szenen des vierten Aktes selbst der modernen englischen Bühne fremd geblieben ist, hat in seiner Bearbeitung starke Eingriffe erfahren müssen und ist thatsächlich als eine völlige Novität auf deutschem Gebiete zu bezeichnen. Die Perfallsche Musik wird neben der Introduktion sechs Nummern enthalten, darunter das Lied der Marina, den Siegesmarsch und das Melodram der Göttin Diana.

— Goldschmidts Kursbuch ist soeben in der Sommer-Ausgabe für 1882 im Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin erschienen. Das sehr billige Buch (1 M.), das sich bekanntlich einer außerordentlich großen Verbreitung erfreut, kann seiner leichten Uebersichtlichkeit wegen besonders empfohlen werden. Ohne Vorstudien vermag sich ein Jeder schnell und leicht darin zurecht zu finden. Auf der beigegebenen großen Eisenbahnkarte von Mitteleuropa sind bei den einzelnen Bahnstrecken die betreffenden Seitenzahlen des Textes deutlich hervorgehoben; auch diejenigen Grenzstationen, auf welchen eine Gepäckrevision stattfindet, sind besonders hervorgehoben.

Universitäts-Nachrichten.

* **Greifswald.** Die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden in diesem Sommer-Semester beträgt 659 gegen 654 des vorigen Wintersemesters. Der theologischen Facultät gehören 105, der juristischen 57, der philosophischen 153, der medicinischen 344 an. Anstelle des kürzlich verstorbenen Professors Dr. Hueter wird die chirurgische Klinik zunächst interimistisch durch Professor Dr. Vogt geleitet. Professor Eulenburg der bekanntlich die Professur für Pharmakologie inne hat, wird seine hiesige Stellung aufgeben, um nach Berlin zurückzugehen. Außer für Chirurgie und Pharmakologie sind noch die Professuren für Mineralogie und für alttestamentliche Sprachwissenschaft in nächster Zeit zu besetzen.

Vermischtes.

— [Ein Wiedersehen nach 55 Jahren] feierten jüngst in Charlottenburg zwei hochbetagte Brüder, von denen ein jeder den anderen seit einem halben Jahrhundert für todt gehalten hatte. Beide hatten einst das Schuhmacherhandwerk erlernt und waren 1827 auf die Wanderschaft gegangen. In Sachsen trennten sie sich; der ältere, Leopold, zog nach Wien, der jüngere, August, wanderte nach Süddeutschland. Leopold hatte sich in den dreißiger Jahren in Elbing niedergelassen, nahm eine Frau und mehrte seine weltliche Habe, durch Tüchtigkeit und Glück begünstigt, derart, daß er seine Kinder trefflich erziehen lassen konnte. Gegenwärtig studirt ein Sohn in Berlin Medizin; diesen und die Kaiserstadt zu besuchen erschien jüngst der Greis, der sich lebhaft für die veränderte Physiognomie der Stadt interessirte. Am Sonnabend gingen Vater und Sohn unter den Linden, wobei der erstere erwähnte, daß er und sein Bruder August vor nunmehr 55 Jahren dieselbe Straße gegangen, als sie in die Welt zogen. Fast gleichzeitig stockte sein Fuß und erschrocken rief er, einen Entgegenkommenden anstarrend: „Mein Gott, so sah ja August aus, als wir uns Anno 1827 trennten!" Und schnell sich ermannend, eilte er dem Jüngling nach und bestürmte ihn mit Fragen: „Wie heißt Du, wer ist Ihr Vater und was treibt er?" Bald war es klar, daß es ein Sohn des todtgeglaubten Bruders August sei, der in Charlottenburg wohnt. Eilig begab man sich anstatt in den zoologischen Garten, wie bis dahin beabsichtigt, in die Wohnung des Wiedergefundenen, wo Jubel und Freude einkehrte, als man sich wiedererkannte.

— [Feuerscherheit für Theaterdecorationen.] Außer durch die schon länger vorgeschlagene Einführung des elektrischen Lichtes glaubt man neuerdings noch dadurch eine größere Sicherheit gegen Feuersgefahr zu erreichen, daß man alle Decorationen statt aus Leinwand aus Blech anfertigen läßt. Das Blech kann jetzt dünner als Papier, dabei elastisch und fest und auch so hergestellt werden, daß es die Farben leicht annimmt und dauernd festhält. Es giebt jetzt schon außerordentlich elegante Visitenkarten aus Walzblech; vielleicht dauert es nicht mehr lange und die Blechdecorationen werden auf den Bühnen eingeführt. Das Blech soll nicht erheblich theurer sein als die Leinwand, die Decorationen wären dauerhafter und der Gewinn für die Feuersicherheit der Theater natürlich unschätzbar.

Aus dem Leserkreise.

Halle, 13. Juni.

Herr Redacteur! Die in Nr. 133 der S.-Ztg. mitgetheilten ungünstigen Verhältnisse des neuen von Herrn Hecht gedauten Schlachtviehhofs in Hannover berechtigen wohl noch zu andern Schlüssen, wie zu den gemachten.

Die Darlegung der Hannoverschen Schlachtviehhofs-Angelegenheit ergiebt vor Allem, welchen Gefahren die Stadt Halle entgangen ist, als s. Z. eine Partei das Gutachten des Herrn Hecht als das allein maßgebende hinstellte, dagegen das des vielerfahrenen Baurathes Orth verwarf.

Nun, die Schlachthaus-Angelegenheit ist bei uns ja genügend eingeschlafen und so drohen denn vorläufig weder von einem Hecht'schen noch von einem Orth'schen Gutachten Gefahren. X.

Omnibus-Fahrten.

Nach Lauchstädt und Schafstädt, Postomnibus, täglich einmal, Abfahrt 3 Uhr Nachm. (Ankunft in Schafstädt 6 Uhr Abends), Rückfahrt von Schafstädt 4/20 früh (Ankunft hier 7/25 früh).

Kirchliche Anzeigen.

Zu U. L. Frauen: Freitag 16. Juni vorm. 9 Uhr Beichte und Communion Sup. Lic. Förster.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 13. Juni

Aufgeboten: Der Schlosser C. Bielert und F. Geist (Brunoswarte 10a und Leipzigerstr. 53). Der Schneidermstr. J. Moxtur und H. Günther (Bergg. 2 und Wuchererstr. 1). Der Maurer M. Kuritz und M. Lenz (after Markt 18 und Bockehörner 3). Der Schuhmacher S. H. F. Schaaf und A. Ch. F. Trommer (Görbig). Der Schlosser H. A. Butzmann und M. L. A. Lehmann (Giebichenstein).

Geboren: Ein unehel. S. (Klosterstr. 7). Dem Schneider C. Hauptmann ein S. (v. d. Steinthor 10). Dem Kupferschmied E. Hübner ein S. (Spitze 28). Dem Bäckermstr. F. Hadrich ein S. (Langeg. 18). Ein unehel. S. (Feldstr. 10c).

Gestorben: Des Schlosser C. Bernstein Ehefrau Minna geb. Bürger, 22 J. 2 M. 14 T., Lungenschwindsucht (Rannischestr. 14). Des Zimmermann C. Hoffmann S. Wilhelm, 1 J. 3 M. 21 T., Krämpfe (Georgstr. 1). Ein unehel. S., 1 M. 5 T., Brechdurchfall (Gerberg. 15) Des Bäckermstr. Th. Ackermann S., todtgeb. (Augustastr. 6b). Des Bauaufseher O. Lange S. Woldemar, 1 J. 8 M. 8 T., Krämpfe (Sophienstr. 23). Des Zimmermann L. Hennecke T. Anna, 2 J. 6 T., katarrh. Ruhr (Garteng. 5). Der Schulkastellan Wilhelm Becker, 55 J. 10 J 3 T., Lungenschwindsucht (neue Promenade 13). Des Wagenlackirer A. Hennecke S. Karl, 4 M. 14 T., Entkräftung (kl. Sandberg 5). Der Schmiedemstr. Wilhelm Schaaf, 43 J. 6 M. 6 T., Abzehrung (Brunoswarte 10b). Des Handarb. W. Scharf S. Paul, 1 J. 8 M. 10 T., Brechdurchfall (Liebenauerstr. 13).

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 13. bis 14 Juni.

Stadt Hamburg. Rentier Luezenbacher m. Frau a. Ungarn; Prem.-Lieut. v. Witte a. Weißenfels; Ingen. Thormann u. Baumeister Schneller a. Augsburg; Dr. Kromayer a. Freiberg i/S.; Ingen. Jacoby a. Berlin; Ingen. Müller a. Brackwede i/W.; Rittergutsbes. Bock a. Gutenberg; Dr. Beit a. Hamburg; Rittergutsbes. Koester m. Diener a. Golebee i/M.; Director Holtzke a. Celle; Kaufleute: Eigenmann a. Pforzheim; Rehfeldt a. Frankfurt a/M.; Euen a. Dresden; Bachstetter a. Wien.

Kronprinz. Oberförster Bielefeld a. Rudolstadt; Gerichts-Director Burgdorf a. Hannover; Oberamtm. Sietz a. Mannsfeld; Rittergutsbesitzerin Frau Meier a. Schlesien; Graf v. Einsiedel m. Gem. u. Dr. med. Kühme a. Berlin; Rittergutsbesitzer Spatzier a. Finsterwalde; Fabrikbesitzer Breunlich a. Merane; Kaufleute: Reimer a. Berlin; Hofmann a. Breslau; Prinskih a. Ungarn; Müller a. Kassel; Fischer u. Blankenburg a. Leipzig; Toettler a. Wien.

Stadt Zürich. Dr. Schneider a. Hamburg; Fabr. Wolff a. Celle; Rentiers: Heinze, Herzke a Berlin; Student Müller a. Straßburg; Frau Naumann, Frau Schreyer a. Gröbzig; Kaufleute: Rückert a. Berlin; Poll a. Kalbe; Müller a. Magdeburg; Braune a. Eisleben; Wildhaus a. Merseburg; Altmann a. Brandenburg; Welze a. Köln; Pfeifer a. Stettin.

Goldene Kugel. Frau Director Benfey a. Erfurt; Director Bergmann a. Völpke; Fabrik: Lange und Fräulein Tochter a. Gunthal; Kollmann a. Barmen; von Ruben a. Quedlinburg; Baumeister Hage a. Friedrichroda; Kaufleute: Gebr. Chonreich a. Berlin; Chonreich a. Potsdam; Clarcér a. Stuttgart, Fleck a. Mannheim; Wolff a. Gladbach; Wittig a. Leipzig; Hanebeck a. Hamm; Lange a. Cailschefen.

Goldner Ring. Arzt Dr. Lutze a. Frankfurt a/M.; Fabr. Fortmann a. Dresden und Herrmann a. München; Baumeister Louis Hohnbdorf a. Berlin; Landwirth Wagner a. Weiningen; Fabrikbes. Kretschmar a. Dresden; Kaufleute: Matern, Joachimsthal, Jacoby und Lustig a. Berlin; Lindner a. Döbeln; Barosch a. Köln; Hoffmeister a. Neustadt; Polenski a. Leipzig; C. Meyer a. Plauen i. V.

Preußischer Hof. Verf.-Insp. Mundt a. Gotha; Dr. med. Haase a. Magdeburg; Gutsbes. Mennicke a. Schlüchtern; Procurist Herwig a. Mönchpfuffel; Kaufleute: Levin a. Bocholt; Wolf a. Erfurt.

---

fehlerlos, wie die Engel, — ich will immer bei Dir bleiben, Elli!"

Gegen Abend verschlimmerten sich dann die Symptome. Adele befand sich im Fieberwahn immer noch auf dem Ball, sie tanzte mit dem Freiherrn und sprach mit ihm in leisen, traurigen Worten. „Mein armes Fischercostüm, Ulrich, das hübsche, seidene Kleid war die Ursache alles Unglückes. Hätte ich es nie getragen, so würde auch der Schmerz im Kopf nicht sein und die Flecke an den Handgelenken. Ulrich, er ist so grausam, so boshaft, muß ich wirklich Frau Olfers heißen? Frau Olfers, das sind zwei Worte, aber die Bedeutung derselben zieht sich durch alle Zukunft. Weßhalb tanzen wir nicht mehr, Ulrich? — Ist es, weil das Pferd mit mir in die Finsterniß hinausstürzte? — Ja, ja, er sang das abscheuliche Lied und sah mich an, er hob das Glas und dachte bei sich: Ich trinke auf Dein Verderben! — da zog ich wohl vor Schreck plötzlich an den Zügeln, Ali sprang auf und warf mich gegen den Meilenstein! — wie es brennt, wie der Kopf schmerzt, — Ulrich ich sterbe!"

Er hörte Wort für Wort im Nebenzimmer diese wilden Phantasien, er saß mit gestütztem Kopf und schwieg stundenlang, um keinen Laut zu verlieren, bis das Fieber gegen Mitternacht etwas milder wurde, dann ging er, auch von der jungen Frau nur durch einen Händedruck Abschied nehmend, mit schwerem Herzen fort. Jetzt hatten bereits von allen Seiten her die Gläubiger des gesüchteten Nabobs ihr Forderungen geltend gemacht, das kostbare Haus war versiegelt, Flüche und Verwünschungen erklangen, wo immer der Name Olfers ausgesprochen wurde.

In dieser trüben Zeit, als Elisabeth unermüdlich wachend am Krankenbette saß, kam eines Tages Otto's Brief. Die junge Frau flüchtete, um zu lesen, in ihr eigenes Zimmer, sie zitterte so sehr, daß es ihr erst nach Minuten gelang, den inhaltschweren Brief zu öffnen. Nur Eine Seite, während sie auf eine lange, eingehende Mittheilung gehofft hatte! War das ein schlimmes Vorzeichen?

Ihr Kopf brannte, sie überflog die wenigen Zeilen.

„Etwa in drei Tagen nach dem Eintreffen dieses Briefes komme ich selbst, liebe Elisabeth," schrieb Otto. „Mein lieber, treuer Ulrich hatte bei der hiesigen Gesandtschaft und den höheren Behörden so vorgearbeitet, daß Gerstenberg ohne Schwierigkeiten verhaftet und seine sämmtlichen Papiere mit Beschlag belegt werden konnten. Zwei Polizisten bringen ihn sicher nach Deutschland, während ich Vorsichts halber in ihrer Begleitung reise. Das geht langsamer, aber ich habe dafür den Verbrecher, an dessen Entlarvung für mich Alles hängt, immer im Auge, — wir kommen, wie gesagt, baldigst. Die Ehre des Namens, den auch Du trägst, wird wiederhergestellt werden, darauf baue ich fest, — mehr als nur Das von der nächsten Zukunft zu erwarten, wage ich freilich nicht. Obwohl Du in allen Deinen Voraussetzungen irrst, so klang Dein: „Ich kann nicht!" dermaßen bestimmt, daß Dich meine Bitten nicht nochmals belästigen sollen. Es ist Paul, den Du liebst, ich habe es immer gewußt, und wenn es mir aus dem Gedächtniß zukommen schien, so war die Täuschung eine geflissentliche, — aber dergleichen wird nie wieder geschehen, im Gegentheil, sobald Gerstenberg überführt ist, gebe ich ganz aus Europa fort und gebe Dir Gelegenheit, unsere Ehe trennen zu lassen. Wenn ich komme, dann ist also die Stätte, an der eine kurze Zeit lang Dein liebes Gesichtchen meines Daseins Sonnenschein war, für immer verödet, Du bist zu Deinem Vater zurückgekehrt! — Ein trauriger, herzerkältender Gedanke, aber ich will ihn tragen, damit Du glücklich werdest. Meine Grüße, meine innigsten Wünsche für Dein Wohlergehen, Deinen Frieden begleiten Dich in alle Zukunft. Möchtest Du das Glück des Lebens finden und Dir erhalten.

Otto Zurheiden"

Die Hand mit dem Briefe sank in den Schoß, Elisabeth schloß unwillkürlich die Augen. Er gab sie auf, er erwartete nicht, sie in seinem Hause wiederzusehen.

Im Moment schien jeder klare Gedanke unmöglich, nur der Schmerz behauptete sein Recht. Das Glück des Lebens! — wie leichtsinnig Otto die Worte sprach. „Glück!" — es klang, als wolle er spotten.

Tagelang, wochenlang hatte sie an nichts als nur an diesen Brief gedacht — und nun er kam, brachte sein Inhalt den Tod.

Sie saß während dieser Nacht vor dem Bette der Kranken und stützte den Kopf in die Hand, ohne Müdigkeit oder Erschöpfung zu empfinden. Es war wie ein Abschluß mit der ganzen Vergangenheit, mit dem Leben selbst, — was ferner noch folgen würde, das hatte keine Bedeutung mehr, es kam über ein gestorbenes, empfindungsloses Herz.

Adele schlief ruhiger als je zuvor und am anderen Morgen war sie fieberfrei, aber sehr matt. Von dem, was sich während ihrer Krankheit zugetragen, durfte sie nach dem Ausspruch des Arztes noch keine Kunde erlangen, die höchste Schonung war geboten, jede Aufregung konnte gerade jetzt das Schlimmste herbeiführen.

Und so saß denn Elisabeth am Bette, ohne auch nur auf Minuten das Krankenzimmer verlassen zu dürfen. Adele weinte fast fortwährend, jetzt, nun sie wieder ganz klar dachte, kam über die Vorgänge jenes Abends kein Wort mehr über ihre Lippen, nur einmal fragte sie: „Ist Olfers hier gewesen?" und als Elisabeth verneinte, da schien sie sich leichter zu fühlen.

„Otto wird mir ja den Platz in seinem Hause nicht mißgönnen, Elli! — und wenn ich ganz genesen bin, dann —"

„Elli, der Tod ist ein seltsamer Lehrmeister. In seiner Nähe beurtheilt man die Dinge anders, man lernt und sträubt sich nicht mehr gegen die Erkenntniß der Wahrheit. Ich bin vielleicht ein schlechtes Geschöpf gewesen, aber jetzt soll es anders werden. Verlasse mich nicht, süße Elli, Deine Stimme, Deine Augen sind mein Trost, ich verliere allen Halt, sobald ich Dich nicht mehr sehe!"

Sollte unter diesen Verhältnissen die junge Frau sagen: „Ich will fort für immer, ich kann nicht hier bleiben, kann dem Manne, dessen Namen ich trage, nie wieder begegnen."

Adele würde fragen, würde Alles wissen wollen und von Dingen sprechen, die trostloser waren, als selbst der Tod, sie würde weinen und bitten.

Zehnmal beschloß Elisabeth, ihr zu schreiben und heimlich abzureisen, aber eben so oft hielt ein Blick auf das schmäler gewordene, marmorweiße Gesicht ihrer Schwägerin sie von diesem Vorhaben auch wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820616021/fragment/page=0002